

## Bericht von der AGMB-Jahrestagung in Wien

Die Jahrestagung der AGMB fand dieses Jahr erstmalig in Wien im Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien (AKH) vom 11.-13.09.2000 statt und wurde von der Österreichischen Zentralbibliothek für Medizin in Wien ausgerichtet.

An der Tagung, die unter dem Thema „Medizinische Bibliotheken: Neue Strukturen – neue Herausforderungen“ stand, nahmen über 158 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz teil. Den Besuchern wurde ein äußerst vielseitiges und umfangreiches Vortragsprogramm im Plenum, in den Arbeitskreisen und im Rahmen von Firmenpräsentationen geboten. Die daneben stattfindende Fachausstellung gab wieder Gelegenheit zu informativen Gesprächen und einem intensiven Erfahrungsaustausch.

Die drei Arbeitskreise der AGMB trafen sich, wie seit vielen Jahren schon gute Tradition, am Nachmittag des ersten Veranstaltungstages.

Frau *Alena Ittner* (Klinikum Berlin-Buch) leitete zum dritten Mal den Arbeitskreis Krankenhausbibliotheken. Zunächst berichtete Frau *Betty Johannsmeyer* (Zentralbibliothek Klinikum Buch) über die „Erfahrungen und Probleme bei der Verwaltung und Bereitstellung elektronischer Zeitschriften in einer Krankenhausbibliothek“. In dem Vortrag wurden die verschiedenen Aspekte der arbeitsintensiven E-Journal-Verwaltung von den Lizenzverhandlungen bis zur tatsächlichen Realisierung der Online-Zugriffe aufgezeigt. Aber auch in kleineren Bibliotheken werden die elektronischen Zeitschriften das Medium der Zukunft sein. Vor dem Hintergrund von Trägerwechseln bei einigen Krankenhäusern und damit der immer wiederkehrenden Diskussion um die Bezahlbarkeit einer Bibliothek wurde dann das Thema „Sich unentbehrlich machen“ im zweiten Teil der Sitzung von allen anwesenden 26 Teilnehmerinnen und Teilnehmern lebhaft diskutiert.

Der Arbeitskreis der Pharma-Bibliotheken wurde von Herrn *Wolfgang Kosten* (Wiss. Bibliothek Bayer AG, Wuppertal) moderiert. Im Mittelpunkt stand der Vortrag von Herrn Dr. *Hans-Georg Rohbeck* (Bayer AG Wuppertal) „Angebot und Nutzung elektronischer Zeitschriften einer Pharmabibliothek“. Die wissenschaftliche Bibliothek des Pharmaforschungszentrums der Bayer AG in Wuppertal ist für die weltweite Literaturversorgung des chemisch-pharmazeutischen Konzerns mit Forschungsstandorten in

Deutschland, Japan und USA verantwortlich. Grundvoraussetzung für den wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens sind schnelle Informationen, die u.a. durch einen festen Bestand an elektronischen Zeitschriften im firmeneigenen Intranet gewährleistet werden. 60% der Literaturanforderungen können aus dem Inhouse-Bestand von 1,6 Millionen Artikeln auf 800 GB-Festplatten erledigt werden. Die Forscher sollen letztendlich wissenschaftliche Publikationen von ihrem Arbeitsplatz recherchieren, abrufen und bestellen können. Bibliothekarinnen und Bibliothekare sind zukünftig EDV-Spezialisten, die für die Pflege und Verwaltung von internen E-Journal-Warehouses verantwortlich sind.

Im Anschluß berichtete dann Herr *Ulrich Korwitz*, Direktor der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin in Köln, von dem zwischen der Kommission „Bibliothekstatieme“ der Kultusministerkonferenz und der Verwertungsgesellschaft Wort (VG Wort) abgeschlossenen Vertrag, der ab 1. September 2000 gültig ist. Zur Abgeltung urheberrechtlicher Ansprüche beim Direktversand von Kopien muß pro Aufsatzkopie eine festgelegte Vergütung an die VG Wort abgeführt werden. Die Pharmabibliotheken als Nutzergruppe 3 müssen dabei zukünftig für jede Bestellung neben den Gebühren für die Dokumentlieferung 10 DM zuzüglich 7% Umsatzsteuer zahlen.

Der Arbeitskreis Medizinbibliotheken an Hochschulen war mit 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern wieder sehr gut besucht. Zum Thema „Die Erschließung konventioneller und neuer Medien in der Medizin“ stellte der Arbeitskreisleiter Herr *Ralf Bruggbauer* (Zentrale Medizinische Bibliothek Marburg) vier Beiträge zur Diskussion. Frau *Dorothee Boeckh* (Wiss. Bibl. Klinikum Mannheim) eröffnete die Runde mit ihrem Erfahrungsbericht „Eine handgestrickte Systematik – werden die Benutzer den Sinn je verstehen?“ und dem Fazit: Die Systematik ist out – es lebe das Schlagwortregister. Herr Dr. *Robert Eschenbach* (Med. Bibl. der RWTH Aachen) berichtete dann über „RSWK versus MeSH: Erschließung in der medizinischen Bibliothek in Aachen“. Die Entscheidung für eine Sacherschließung nach RSWK gegen MeSH fiel neben arbeitstechnischen Erwägungen auch wegen der Bevorzugung der sachlichen gegenüber der systematischen Suche aus.

Frau Prof. Dr. *Henriette Jurassovich*/Wien folgte mit ihrem Praxisbericht: „Benutzer-

führung in multimedialen, heterogenen Informationssammlungen: Beispiele aus einem informationstechnologischen Forschungs- und Entwicklungslabor“. Der Prototyp einer optimalen Benutzerführung zeigte die konsequente Umsetzung der gestellten Anforderungen an die Schnittstelle zwischen Bibliothek und Information. Abschließend schilderte Herr Dr. *Jörg Nitzsche* in seinem Vortrag „Evaluierung und Systematisierung von medizinischen Internetquellen und Multimediaprodukten“ Vor- und Nachteile der Erschließung der Neuen Medien durch systematische und verbale Klassifikation.

Offiziell wurde die Jahrestagung am 12. September vom Vorsitzenden der AGMB, Herrn *Ulrich Korwitz* (Deutsche Zentralbibliothek für Medizin, Köln), unter dem Thema „Medizinbibliotheken: neue Strukturen – neue Herausforderungen“ eröffnet. Die AGMB, die dieses Jahr auf ihr 30jähriges Bestehen zurückblicken kann, tagte nicht nur in einer der bedeutendsten Medizinkliniken Europas, dem AKH, sondern auch in einer Stadt mit großer Medizingeschichte. Die Ursprünge des AKH liegen in dem 1785 errichteten Josephinum, das von Kaiser Joseph II zur Ausbildung von Militärchirurgen gegründet wurde. Als erstes neuzeitliches und zentrales Krankenhaus Österreichs entstand dann der Neubau des AKH mit über 2000 Betten, das auch gleichzeitig als Lehr- und Forschungsklinikum der Wiener Medizinischen Fakultät dient.

Vor dem Hintergrund des diesjährigen Tagungsthemas verwies Herr Korwitz auf die Notwendigkeit von Change Management, um auf die neuen Herausforderungen wie Globalisierung, Konzentration und Stellenabbau reagieren zu können.

Herr Dr. *Peter Seitz* (Abteilungsleiter im Österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur) sprach in seinen Grußworten von einer gesellschaftspolitischen Aufgabe, auch teure Informationsträger einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Herr Prof. Dr. *Reinhard Krepler*, ärztlicher Direktor des AKH, konnte von der Verdreifachung der wissenschaftlichen Leistung durch die Einrichtung der Österreichischen Zentralbibliothek für Medizin als der größten medizinischen Bibliothek des Landes und damit einer besseren Zugänglichkeit der Literatur berichten.

Herr Dr. *Armin Prinz* (Institut für Ge-

schichte der Medizin der Universität Wien) faszinierte in dem Eröffnungsvortrag „Ethnomedizin: Rückblick und Neuentwicklungen der Ethnopharmakologie“ das Auditorium mit seinen Schilderungen über die Funktion und Bedeutung dieser interdisziplinären Fachrichtung. In Zusammenarbeit von Ethnographie, Ethnomedizin, Botanik, Pharmakognosie und Pharmakologie wird versucht, traditionell verwendete Pflanzendrogen, die fast alle Schlüsselsubstanzen unserer heutigen Pharmakologie sind, aufzufinden, zu beschreiben und auf ihre Wirksamkeit hin zu analysieren.

Herr Dr. *Helmut Leitner* (ZBMed Wien), seit 1994 Direktor der gastgebenden Bibliothek, stellte „Die Zentralbibliothek für Medizin im Netz der medizinischen Bibliotheken Österreichs“ vor. Nach einem historischen Rückblick auf die Gründung der Bibliothek und ihrer Entwicklung zur Österreichischen Zentralbibliothek für Medizin berichtete Herr Dr. Leitner über die organisatorische Einbindung sowie die zentralen und nationalen Funktionen. Neben dem zentralen Bereich der Zentralbibliothek für Medizin im Neubau des AKH gibt es noch 5 dezentrale Abteilungsbibliotheken sowie 35 Institutsaufstellungen. Das landesweite Angebot von Medline und PascalBiomed für alle österreichischen Universitäten verdeutlicht einmal mehr die zentrale Rolle dieser Zentralbibliothek in der medizinischen Informationsversorgung Österreichs.

Herr Dr. *Günther Olensky* (Bibliotheksdirektor der UB der vet.med.Univ. Wien), präsentierte in seinem Vortrag „Die neue Universitätsbibliothek der veterinärmedizinischen Universität Wien“. Die veterinärmedizinische Universität von Wien ist die einzige Ausbildungsstätte für Tierärzte in Österreich und die drittälteste der Welt. Auf Erlaß der Kaiserin Maria Theresia erfolgte 1777 die Gründung der Bibliothek, der weitere Ausbau in den nachfolgenden drei Jahrhunderten und die Übersiedlung in den Neubau 1995. Die veterinärmedizinische UB ist als einzige wissenschaftliche Bibliothek Österreichs für die systematische Sammlung von veterinärmedizinischer Literatur verantwortlich und hat damit zentrale und öffentliche Aufgaben.

Im Mittelpunkt des Beitrages „Medizinische Mediathek Wien 1992-2000: Implementierungsprozeß und Begleitforschung“ von Frau Prof. *Henriette Jurassovich*/Wien stand das ComputerLernStudio (CLS), das den Studentinnen und Studenten sowie Ärztinnen und Ärzten der Medizinischen Fakultät der Universität Wien computerunterstütztes Lernen (CUL) anbietet. Das

CLS umfaßt ca. 150 interaktive, multimediale Lernprogramme sowie web-basierte Produkte, die direkt an den Fakultäten entwickelt wurden und zur Verbesserung der Ausbildungssituation beitragen sollen.

In der eindrucksvollen Präsentation „Überlegungen zur Rolle von Internet und Multimedia in der zukünftigen Aus- und Weiterbildung“ illustriert an Beispielen aus der Medizin – zeigte Herr Dr.med. *Christof Daetwyler* (Abt. für Unterrichtsmedien, Universität Bern) die zunehmende Bedeutung und den Nutzeffekt von Internet basierten Lernprogrammen. Diese neuen Medien sollen das direkte Teaching von Mensch zu Mensch nicht ersetzen, aber effizienter unterstützen. Unter <http://www.aum.iawf.unibe.ch/vlz/MedLinks.htm> sind hilfreiche Lernprogramm-Links für deutschsprachige Medizinstudenten zusammengestellt.

Herr Dr. *Jörg Nitzsche* (ZBMed Köln) berichtete in seinem Vortrag über empirische Untersuchungen zu „Bedarf und Nutzung medizinischer Information und Literatur“, die eine wichtige Grundlage zur Entwicklung benutzerorientierter Dienstleistungen von medizinischen Bibliotheken sind. Die Deutsche Zentralbibliothek für Medizin hat in Zusammenarbeit mit dem Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung eine entsprechende Bedarfs- und Nutzungsanalyse durchgeführt, deren Ergebnisse zu einer praxisorientierten medizinischen Informationsversorgung beitragen sollen. Ein wichtiges Fazit war: Die Zukunft der medizinischen Bibliothek liegt in der Medizin, nicht im Bibliothekswesen!

Die Nachmittagsveranstaltung wurde von Frau *Renate Passenheim* (Med.Fak. Heidelberg) mit der Darstellung des Projektes „Aufbau einer Medizin-Bibliothek an der School of Medicine in Mostar, Bosnien-Herzegowina“ eingeleitet. Die Projektleitung hatte die Medizinische Fakultät Heidelberg unter Einbindung mehrerer west-europäischer Partnerinstitutionen. Nach Projektbeginn im Jahr 1999 konnte nach 2 Jahren Laufzeit mit EU finanzierten Mitteln die Bibliothek in diesem Jahr offiziell an ihre Nutzer übergeben werden. Weitere Einzelheiten sind unter der Projekthomepage <http://www.med.uni-heidelberg.de/humangen/mostar/main.html> zu finden.

In Vertretung von Herrn Dr. Stöber faßte Frau Dr. *Brigitte Arntz* (DIMDI, Köln) im traditionellen Jahresrückblick „Bericht aus dem DIMDI“ neue Datenbankangebote und Entwicklungen zusammen. Publikationen in multimedialer Form sollen zukünftig in Kooperation mit der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin auf dem DIMDI-

Server bereitgestellt werden. Eine erste Vernetzung bibliographischer Datenbanken mit Volltexten des Verlages Kluwer (ca. 600 Zeitschriftentitel) soll auf der Online-Tagung in London freigegeben werden. Mit weiteren Verlagen wird verhandelt. DIMDI ist innerhalb von Köln umgezogen, die neue Adresse lautet: [Waisenhausgasse 36-38a / 50676 Köln](http://www.waisenhausgasse-36-38a.de).

Herr Dr. *Heinz Hauffe* (UB Innsbruck) untersuchte in seinem Beitrag „Sind Zitationsanalysen als Instrument zur Analyse wissenschaftlicher Forschung geeignet?“ die Aussagekraft von Zitierungen, die oft zur Qualitätsbeurteilung von Zeitschriften und den darin enthaltenden Aufsätzen herangezogen werden. Als Grundlage dienen dazu die Citation Indexes des Institute for Scientific Information in Philadelphia, USA. Zitierungshäufigkeit sowie Impact-Faktor sollten als Qualitätskriterium nicht unbesehen verwendet werden.

In seinem Vortrag „Output-Indikatoren und Impact-Maße als Artefakte“ warnte auch Herr Prof. Gerhard Fröhlich (UB Innsbruck) vor einer einseitigen Bewertung der Publikationshäufigkeit, die nicht das alleinige Maß für die wissenschaftliche Leistung eines Autors sein kann. Die quantitative Produktivität eines Autors könnte eher auf sein sozial-ökonomisches Kapital als auf seine Qualität zurückzuführen sein.

Frau *Lisa Schaub* (Wiss.Bibl. der Boehringer Ingelheim Pharma KG) eröffnete den letzten Kongresstag mit ihrem lebhaft diskutierten Erfahrungsbericht über „Die Schaffung eines kundenzentrierten Dienstleistungsangebotes in einer Pharmabibliothek“. Vor dem Hintergrund immer knapperer Personalkapazitäten und Finanzressourcen wurde die Projektgruppe Biblio21 initiiert, die zusammen mit Key Usern aus verschiedenen Fachabteilungen ein kundenorientiertes und zukunftsweisendes Serviceangebot definieren soll. Wichtig Voraussetzungen waren, die Wünsche und Erwartungen der Kunden zu ermitteln und gleichzeitig ein gemeinsames Verständnis für Service und Angebot der Bibliotheken zu erreichen.

Herr *Rüdiger Schneemann* (TU Berlin) untersuchte in seinem Beitrag „Glück und Elend von Linksammlungen: eine kritische Analyse am Beispiel der Pflegewissenschaften“ die Qualitätsmerkmale einer guten Linksammlung. Derartige Informationsquellen sollten eine Verpflichtung für eine gute Homepage sein. Nutzer und Kunden könnten gleichermaßen von aktuellen, strukturierten, kommentierten und vollständigen Linksammlungen profitieren. Gute Informationen erfordern aber auch Investition! Die

Einführung einer Art von Qualitätssiegel könnte in Zukunft für eine größere Zufriedenheit bei Anbietern und Kunden sorgen.

Herr Dr. *Oliver Obst* (Zweigbibliothek der ULB Münster) stellte in seinem futuristischen Beitrag „Medien- und Informationsminister Boris Becker droht die letzte Bibliothek zu schließen, ein Rückblick aus dem Jahr 2050“ ein völlig neues Zeitschriftenkonzept vor, das in der Zweigbibliothek Medizin in Münster umgesetzt wurde. Wissenschaftliche Zeitschriften stellen nach wie vor einen unverzichtbaren Teil der medizinischen Informationsversorgung dar. Die Preissteigerungen in 1999 von ca. 18% konnten aber vom Zeitschriftenetat nicht mehr aufgefangen werden. Daher wurde für die laufenden Zeitschriftenabonnements ein Preis/Benutzungs-Faktor ermittelt. Eine Wertanalyse dieser untersuchten Titel ergab, daß 80% der Benutzung nur durch 22% der Titel erbracht wurde. Die Bibliothek startete daher für die weniger wichtigen Titel, die abbestellt wurden, ein Projekt zur kostenfreien und bedarfsorientierten Dokumentlieferung. Projektteilnehmer konnten selbst bei Subito die unbedingt erforderlichen Artikel dieser gekündigten Zeitschriften „just in time“ bestellen. Das Angebot kostenfreier und schneller Artikellieferungen stößt auf einen großen Bedarf, aber gibt die Bibliothek damit nicht schon wieder eine Dienstleistung auf?

Herr Dr. *Thomas Sycha* (Inst.f.Klinische Pharmakologie, AKH Wien) berichtete über „Die Cochrane Library – Nutzen und Grenzen“. Die Cochrane Collaboration ist eine non-profit-Organisation mit über 4000 Wissenschaftlern aus den verschiedensten Institutionen, die systematische Übersichtsarbeiten zu bestimmten medizinischen Themen erstellt, aktualisiert und verbreitet. Die Cochrane Library bietet die Cochrane Reviews sowie andere systematische Übersichtsartikel und randomisierte kontrollierte Studien (RCTs) an, die alle bestimmten Qualitätskriterien entsprechen müssen. Die Cochrane Library gewinnt ständig an Bedeutung für die Entscheidungsfindung im Bereich der Therapie, kann aber nur in Verbindung mit den Erfahrungen eines Arztes eine optimale Patientenversorgung garantieren.

Herr *Ulrich Korwitz* (Deutsche Zentralbibliothek für Medizin, Köln) gab wie jedes Jahr seinen traditionellen „Bericht aus der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin“ ab.

Das Evaluierungsverfahren durch den Wissenschaftsrat konnte Anfang 2000 positiv abgeschlossen werden. Die Kooperation mit DIMDI wurde erheblich erweitert. Mit der TIB Hannover wurde ein integriertes

EDV-Bestell- und Liefersystem entwickelt. Die Fernleihbestellungen sind um ca. 15% zurückgegangen, die Bestellungen im Direktversand haben dagegen um 18% zugenommen. Unabsehbar sind die Auswirkungen der Tantiemenregelung, die ab September 2000 dem Kunden im Direktversand pro Artikel zusätzliche feste Kosten für die VG Wort belastet.

Eine neue Dienstleistung der deutschen ZBMed ist der Full-Service, bei dem alle Literaturanforderungen der Auftraggeber (unabhängig von den Beständen der Dt. ZBMed) von der ZBMed erledigt und an die anfordernde Bibliothek oder die Endkunden ausgeliefert werden. Für Rückfragen steht jeweils ein persönlicher Ansprechpartner zur Verfügung.

Neue Projekte der Deutschen ZBMed sind u.a. CCMed (Inhaltsverzeichnisse von ca. 650 deutschen und deutschsprachigen medizinischen Fachzeitschriften, die nicht in Medline ausgewertet werden) sowie die Entwicklung von Pay-per-view-Diensten zusammen mit DIMDI (Zugriff von Datenbanken auf Volltexte großer Verlage ab 2001). Weitere neue Projekte der Deutschen ZBMed stellte Frau Dr. *Elisabeth Müller* (ZBMed Köln) in ihrem Beitrag „EVA und German Medical Science“ vor. EVA (Elektronisches Volltext-Archiv) ist der deutsche medizinische Beitrag zu E-BioSci, das als europäische Antwort auf PubMed Central ins Leben gerufen wurde. GMS (German Medical Science) ist ein Teil von EVA und soll als ein alternatives elektronisches Publikationsorgan in Zusammenarbeit mit DIMDI und der Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher medizinischer Fachgesellschaften (AWMF) entstehen.

Der Vorsitzende der AGMB, Herr Korwitz fasste, in seinen Schlußworten die wesentlichen Ergebnisse der Tagung zusammen und dankte Herrn Dr. Leitner sowie seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die hervorragende Organisation der diesjährigen AGMB-Tagung in Wien.

Am 2. Veranstaltungstag fand die jährliche Mitgliederversammlung der AGMB statt, auf der der Rechenschaftsbericht des Vorstandes vom Oktober 1999–September 2000 sowie das Protokoll der vorjährigen Mitgliederversammlung in Hannover verabschiedet wurden.

Satzungsgemäß wurde ein Interimsvorstand bis zur Anerkennung der AGMB als eingetragener Verein gewählt, der sich wie

folgt zusammensetzt:

- Ulrich Korwitz (Deutsche Zentralbibliothek für Medizin, Köln): Vorsitzender
- Dr. Oliver Obst (ULB Münster, Zweigbibliothek Medizin): 1. Stellvertreter des Vorsitzenden
- Alena Ittner (Klinikum Berlin-Buch): 2. Stellvertreterin des Vorsitzenden
- Dorothee Boeckh (Medizinisch-wissenschaftliche Bibliothek des Klinikums Mannheim): Schriftführerin
- Ursel Lux (Zentralbibliothek der Boehringer Ingelheim Pharma KG): Verantwortliche für Veröffentlichungen / Schatzmeisterin

Die nächste Jahrestagung der AGMB wird vom 17.-19. September 2001 in der Anatomie im Universitätskrankenhaus Eppendorf in Hamburg stattfinden.

*Ursel Lux*

Zentralbibliothek der Boehringer Ingelheim Pharma KG